

Jakob van Hoddiss (1887-1942)

Nachtgesang

Das Abendrot zerriß die blauen Himmel.
Blut fiel aufs Meer. Und Fieber flammten auf.
Die Lampen stachen durch die junge Nacht.
Auf Straßen und in weißen Zimmern hell.

5

Und Menschen winden sich vom Lichte wund.
Die Strolche schreien. Kleine Kinder schluchzen,
Von Wäldern träumend, ängstlich. Ein Verrückter
Hockt lauernd auf im Bette: Soll ich fliehen?

10

»Was sind wir aus dem Mutterleib gekrochen
Denn jeder möchte doch ein anderer sein.
Und jeder bohrt dir seine Augen ein
Und drängt sich schamlos ein in deinen Traum
15 Und seine Glieder sind an deinen Knochen
Als gäb es keinen Raum.

20

Und Menschen wollen immer noch nicht sterben
Und keiner wallt so einsam wie der Mond.
Und selbst der Mond bedeutet nur Verderben.
Denn seine Liebe wird mit Tod belohnt. –

25

Tief unter mir erstirbt die kranke Nacht.
Und grauenhaft steigt bald der Morgen auf.
Flugs schlägt er tot das Schwarz.
Was tut er wilder
Als Bruder Gestern, den die Nacht verschlang?«

30

Trompetenstöße vom verfluchten Berge –
Wann sinken Land und Meer in Gott?
(169 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoddiss/gedisamm/chap040.html>